

schlafen so gut wie du, heb' mich hinauf, oder ich sag's deinem Vater." Da ward sie bitterböse, faßte ihn und warf ihn aus allen Kräften wider die Wand: „Nun wirst du Ruhe haben, du garstiger Frosch!“

Aber als der Frosch herabfiel, stand da ein Königssohn mit schönen freundlichen Augen. Der war nun von Recht und mit ihres Vaters Willen ihr liebster Gesell und Gemahl. Da erzählte er ihr, er wäre von einer bösen Heze verwünscht worden und hätte nur von ihr aus dem Brunnen erlöst werden können, und morgen wollten sie zusammen in sein Reich gehen. Am andern Morgen kam ein Wagen herangefahren, mit acht weißen Pferden bespannt; die waren mit Federn geschmückt und gingen in goldenen Ketten, und hinten stand der Diener des jungen Königs, das war der treue Heinrich. Der treue Heinrich hatte sich so betrübt, daß er drei eiserne Bande hatte müssen um sein Herz legen lassen, damit es ihm nicht vor Weh und Traurigkeit zerspränge. Der Wagen aber sollte den jungen König in sein Reich abholen; der treue Heinrich hob Beide hinein und stellte sich wieder hinten auf, voller Freude über die Erlösung. Und als sie ein Stück Weges gefahren waren, hörte der Königssohn, daß es hinter ihm krachte, als wäre Etwas zerbrochen. Da drehte er sich um und rief:

„Heinrich, der Wagen bricht!“ —  
 „Nein, Herr, der Wagen nicht;  
 Es ist ein Band von meinem Herzen,  
 Das da lag in großen Schmerzen,  
 Als Ihr in dem Brunnen saßt,  
 Als Ihr eine Fretsche waßt (ein Frosch wart).“

Noch einmal und noch einmal krachte es auf dem Wege, und der Königssohn meinte immer, der Wagen bräche, und es waren